

Leseprobe 2 – Herzinfarkt vorbeugen und heilen

Die Experimente von Tamara Lebedewa

Sensationelle Untersuchungen führte Tamara Lebedewa im Sommer 1994 in einer der besten Kliniken Moskaus durch. Zuerst machte sie eine vergleichende Analyse des Blutes, das onkologischen und kardiologischen Patienten entnommen wurde. Für die Kontrolle benötigte sie das Blut eines praktisch gesunden Menschen – die Forscherin nahm ihr eigenes. Unter dem Mikroskop war zu sehen, dass im gesunden Blut die meisten roten Blutkörperchen die Form von Scheiben mit einem leuchtenden Reif und einer Lücke im Zentrum haben. Sie gleichen einer bikonkaven Linse aus buntem Glas: in der Mitte wesentlich dünner als am Rand. Diese gesunden Dünne unterschieden sich erstaunlich von den kranken Dicken: Rote Blutkörperchen onkologischer und kardiologischer Patienten erinnerten an bikonvexe Linsen; in ihrem Zentrum war keine Lücke zu sehen, sondern im Gegenteil, das Zentrum war dunkler als die Ränder. Doch nicht genug, die geschwollenen Blutkörperchen verklumpten, bildeten Kolonien und Ketten. Die Forscherin vermutete: Diese kranken Zellen verhaken sich ineinander, um gemeinsam den toxischen Stoffen zu entgehen, die von den im Menschen parasitierenden einzelligen Lebewesen – den Trichomonaden – abgesondert werden. Indem sie sich aneinander

schmiegen, verringern die roten Blutkörperchen ihre Gesamtoberfläche, auf die die Gifte im Blutserum gelangen.

Doch andere Wissenschaftler glauben, dass das Verhaken der roten Blutkörperchen auch eine physische Ursache hat. So hat der bekannte Kernphysiker Iwan Filimonenko gezeigt, dass während der radioaktiven Bestrahlung Teilchen höherer Energie die Blutzellen bombardieren, indem sie die Elektronen von ihnen abspalten. Gesunde rote Blutkörperchen sind gleich geladen und werden voneinander abgestoßen. Die bestrahlten aber werden neutral und kleben deshalb leicht aneinander. Die verklumpten Blutkörperchen können nicht in die Kapillaren gelangen – es entsteht eine vegetativzirkulatorische Störung des normalen Spannungszustandes der Gefäße. Und eine starke radioaktive Bestrahlung zerstört die Blutzellen gänzlich. Das verursacht die Zivilisationsleiden: Herz-Kreislauf-Krankheiten, Krebs, Aids und andere.

Die Untersuchungen von Tamara Lebedewa zeigten: Eine große Dosis der radioaktiven Bestrahlung, die für menschliche Zellen tödlich ist, wirkt wie ein Stimulator auf Tumorzellen und Trichomonaden: Ein Teil der Parasiten wechselt zur amöbenartigen und zur begeißelten Form, sie werden beweglich, aggressiv und vermehren sich stürmisch. Im menschlichen Organismus fressen Parasiten die roten Blutkörperchen, und die giftigen Stoffe schwächen und töten sogar ihre Feinde – die weißen Blutkörperchen, was Blutkrebs verursacht, und bei

Vorhandensein von Immunodefizienz-Viren die gefürchtetste Krankheit unseres Jahrhunderts – Aids.

Wie wir sehen, ergänzen die Erklärungen von Filimonenko und Lebedewa einander: Trichomonaden sind Erreger von Zivilisationskrankheiten, der Schaden aber, den diese Parasiten bei Blutzellen verursachen, erhöht sich drastisch infolge radioaktiver Bestrahlung.

Lassen Sie uns jedoch zu den Experimenten in der Klinik zurückkehren. Im Blut der onkologischen und kardiologischen Patienten waren die roten Blutkörperchen offensichtlich ungesund und verhielten sich unnatürlich. Sie schienen vor Hunger anzuschwellen und verhakten sich aus irgendwelchen Gründen zu Ketten. Lebedewa wusste, dass Trichomonaden schuld daran waren. Wie aber soll man die Mediziner davon überzeugen, dass ein Teil der Zellen, die den Lymphozyten ähneln und „klein“ und „apathisch“ genannt werden, in Wirklichkeit Trichomonaden sind? Wie soll man beweisen, dass die entdeckten Zellen tatsächlich Parasiten sind? Man könnte sie in ein Medium setzen, in dem sich Trichomonaden schnell vermehren und in das amöbenartige sowie das begeißelte Stadium übergehen. Doch unter dem Mikroskop war Blut, das in einer dünnen Schicht auf den Glasträger aufgetragen war, fixiert und gefärbt. Alle Zellen darin waren tot und zur Vermehrung ungeeignet. Für weitere Experimente benötigte man frisches venöses Blut von onkologischen und kardiologischen Patienten. Das aber wurde Tamara Lebedewa leider verwehrt.